(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 235 — Sonntag, den 6. Oktober — 1901

Erinnerungen an die Kaiserin Friedrich.

Das Leben und die charaktervolle Persönlichkeit der Kaiserin Friedrich werden noch lange den Psychologen, den Historikern und dem pietätvollen Volke eine Fülle anregender und sympathischer Züge bieten. In der neuesten Nummer der Preußischen Jahrbücher veröffentlicht Professor Hans Delbrück überaus interessante Erinnerungen an die verstorbene Kaiserin.

Als die Gattin von „unserem Fritz" aus England nach Deutschland kam, wurde es ihr nicht leicht, sich in die deutschen Verhältnisse hineinzufinden, und ihr ganzes Leben lang stand sie in mehr als einer Beziehung auf einem exclusiven Standpunkt gegenüber den höfischen Kreisen. Delbrück erzählt: „Ein Herr, der sehr lange in ihrer Umgebung gelebt und sie sehr genau gekannt hat, sagte zu mir am Tage der Beisetzung: „Man sagt, sie sei antipreußisch gewesen; das ist nicht wahr — sie war antipotsdamisch." Dies bon mot enthält thatsächlich alles. Potsdam ist der Ausdruck jenes aus Junkerthum, Frömmelei und Commiß zusammengesetzten Preußenthums, dem die romantische Phantasie Friedrich Wilhelms IV. vergeblich einen wirklich lebendigen Geist einzuhauchen versuchte."

Als der Kulturkampf zu Ende ging, kamen die Schutzzölle, der Antisemitismus, das Sozialistengesetz, die soziale Gesetzgebung — lauter Dinge, die dem politischen Ideal, das die Kronprinzessin treu im Herzen trug, schnurstracks widersprachen.

Als sie Delbrück einmal fragte, welcher Partei er denn angehöre, sagte er — es waren schon einige humoristische Wendungen voraufgegangen: — „Kaiserliche Hoheit, ich bin konservativer Sozialdemokrat." — „So," antwortete sie spitz und fast böse, „das ist ja recht hübsch auf beiden Seiten um das Richtige herum."

In den Augen der Kaiserin galt Delbrück als ein großer England-Gegner. „Ich hatte, so schreibt er, „dem Prinzen Waldemar einmal erzählt von den kleinen Jungen in den Straßen von London, die, wenn ein Herr bei Schmutzwetter über den Damm will, schnell einen Uebergang fegen und dafür einen Penny erhoffen. Mein Prinz hatte das so ausgelegt, daß die Straßen in London sehr schmutzig seien. „Aha," hieß es, „das hat ihm Dr. Delbrück gesagt." — Noch kurz vor seinem Tode, als wir in den Circus Renz fuhren, fragte er mich: „Herr Doctor, ist es wahr, daß London größer ist als Berlin: „Ja wohl, viel größer." Kurze Pause, dann sagte er: „Aber wir haben die meisten Soldaten." Der Zusammenhang ist nicht schwer zu errathen. Daß die dürftige märkische Landschaft den Kürzeren zog bei dem Vergleich mit den herrlichen, grünen Matten Englands, seinen Parks mit den uralten Bäumen, ist natürlich. „Hier wächst ja nichts als Kiefern und Kartoffeln" — „Und die Helden," fügte jemand aus der Umgebung hinzu. „Ja," erwiderte die Kronprinzessin, „das muß man ihnen lassen, tapfer sind sie."

In religiösen Dingen war das ganze Wesen der Kaiserin Friedrich auf Klarheit und rationelle Erkenntniß gerichtet; alles Mystische widerstrebte ihr. Konnten ihr Prediger, die sie intellectuell weit überschaute, religiöse Erbauung geben? Zu allem war die dogmatisch orthodoxe Auffassung der Religion, die am Hofe als die allein zulässige angesehen wurde, in engstem Bunde mit der politischen Reaction, die die Ideale des deutschen Volkes mit Gewalt niederdrückte und am Boden hielt. So kam sie auch in ihrer Religion niemals in volle Harmonie mit dem Kreise in dem sie lebte. Noch in ihren letzten Leidenstagen hat sie sich ein so sehr ernstes Buch, wie Harnacks „Wesen des Christenthums", vorlesen lassen, aber sie bestimmte durch Testament, daß bei ihrer Beisetzung keine Begräbnißrede gehalten, sondern nur ein Gebet gesprochen werden solle.

Man hat in Deutschland niemals gewußt," schreibt Delbrück, wie schön die Kaiserin Friedrich war. Das scheint bei einer Dame, die fortwährend den Blicken der Oeffentlichkeit ausgesetzt ist, so unbegreiflich, daß man es auf eine vereinzelte Aussage hin vielleicht noch bezweifeln möchte. Aber es ist nicht nur wahr, daß sie viel schöner war, als man im Volke wußte, sondern auch ganz gut erklärlich. Als sie in Deutschland ankam, war sie noch ganz unentwickelt; in den Bildern jener Zeit vermag man kaum eine Aehnlichkeit mit ihrer späteren Erscheinung Frauen, zu entdecken deren Schönheit wesentlich mit auf der Intelligenz des Ausdrucks beruht, erreichen den Höhepunkt naturgemäß erst später als Andere, bei denen der regelmäßige Schnitt der Züge den schönen Eindruck macht. Nun war die Prinzessin Viktoria nicht nur noch unreif, sondern erschien an der Seite eines Mannes, der das Bild regelmäßiger Schönheit und von ungewöhnlich stattlicher Gestalt war. Sie selbst war keineswegs klein, aber neben ihrem Manne erschien sie doch so. So war der erste Eindruck der äußeren Erscheinung nicht zu ihren Gunsten, und dieser erste Eindruck ist nie überwunden worden — aus politischen Gründen: weil sehr bald die Zeit eintrat, wo sie in hohem Grade unpopulär wurde und eine derartige, nicht schematische, sondern ganz individuelle Schönheit auch etwas mit den Augen der Liebe und Verehrung angesehen werden will, um entdeckt zu werden. Es kommt noch dazu, daß die große Staatstoilette ihr am wenigsten stand, bei weitem nicht so gut wie das Hauskleid. Ich glaube dieses Urtheil wird man sich von Jedem, der der hohen Frau einmal näher getreten ist, bestätigen lassen können. Als ich mit meinem damaligen Reichstagscollegen, dem verstorbenen Herrn v. Wedel-Malchow, einem, wie ich glaube, sehr nüchtern denkenden Manne, einmal darüber sprach, stimmte er mir nicht nur zu, sondern sagte: „Wenn sie einen mit ihren braunen Augen so freundlich ansah, man hätte für sie durchs Feuer gehen können." Als der zu früh verstorbene Maler Christian Wilberg, der im Neuen Palais eingeladen war und im Sanssouci-Park Studien machte, dort einmal mit mir von der Schönheit der Kronprinzessin sprach, sagte ich zu ihm: „Lachen Sie mich nicht aus, aber wissen Sie, in welchem Augenblick sie mir einmal besonders schön erschienen ist? — Als sie gähnte! Können Sie mir dies als Künstler erklären?" Wilberg aber lachte mich gar nicht aus, sondern sagte: „Das sei ganz richtig beobachtet: sie habe einen so schönen Mund, daß selbst jene an sich unschöne Bewegung ihr vortheilhaft sei!"

Bismarck-Erinnerungen.

In dem soeben erschienenen ersten Heft einer neuen Zeitschrift, die unter dem Titel „Deutsche Monatsschrift für das gesammte Leben der Gegenwart" von Julius Lohmeyer im Verlag von Alexander Duncker (Berlin) herausgegeben wird, veröffentlicht Anton v. Werner einen Aufsatz „Fürst Bismarck und die Kunst", in dem er fesselnd von seinen persönlichen Erinnerungen an den eisernen Kanzler erzählt. Seine künstlerische Thätigkeit hat ihn seit 1870 vielfach mit Bismarck zusammengeführt. Er erinnert sich freilich nicht, jemals mit dem Fürsten eigentlich über die Kunst gesprochen zu haben; aber um zu zeigen, daß dieser eine künstlerische Ader stark realistischer Natur in sich gehabt haben muß, führt er eine Aeußerung an, die seine scharfe Beobachtungsgabe kennzeichnet. Eines Abends im Oktober oder November 1870 wurde Anton v. Werner im Hauptquartier des Kronprinzen zu Versailles Bismarck beim Diner vorgestellt. Nach Tisch hatte Graf Bismarck behaglich auf einem Sopha Platz genommen, eine Korona aufmerksamer Zuhörer hatte sich um ihn gebildet, und er erzählte unter anderem von seinem ersten Zusammentreffen mit Jules Favre in Ferrières. Er malte ihn von Kopf bis zum Fuß ab und äußerte unter anderem: „Er war mir gleich sympathisch, denn er hatte so große Hände und Füße, daß er eigentlich hätte ein deutscher sein müssen, weil das für einen Franzosen nicht charakteristisch ist.

Als Anton v. Werner die „Proklamirung des deutschen Kaiserreichs" malte, mußte er natürlich versuchen, Bismarck zu einer Sitzung für sein Bild zu gewinnen. Für Porträtsitzungen hatte der Kanzler indessen keine Zeit, aber er lud den Künstler mehrfach zur Tafel oder zum Abend ein und stellte Weiteres in Aussicht; bei einer dieser Gelegenheiten konnte er ihn mehrfach zeichnen, während er aus Scheffels „Gaudeamus" vorlas. „Damit war aber," erzählt Anton v. Werner weiter, „für mein Bild immer noch nicht viel zu machen. Der Ablieferungstermin — 22. März 1877, zum 80. Geburtstag Kaiser Wilhelms rückte immer näher, und ich wurde immer dringender. Die Frau Fürstin versprach ihr Möglichstes zu thun. Endlich — drei oder vier Tage vor dem letzten Termin — wird mir die Fürstin Bismarck gemeldet, ich stürze aus dem Atelier hinunter und sehe, wie sich aus dem vor der Thür haltenden Wagen der Arm der Frau Fürstin herausstreckt — die beiden mächtigen Kürassirstiefel ihres hohen Gemahls mir entgegenreichend. Das war alles . . ."

Sehr hübsch erzählt der Künstler, wie er 1878 die ihm von der Stadt Berlin gestellte Aufgabe, die Mitglieder des europäischen Kongresses in einem größeren Porträtgruppenbilde darzustellen, löste. Der Reichskanzler hatte ihm gestattet, zum Studium der delegirten Diplomaten vor Beginn der Sitzungen anwesend zu sein; Graf St. Vallier meinte dazu, er studirte die Herren Diplomaten jetzt „comme les bêtes fauves au jardin zoologique." In den Morgenstunden machte er Porträtstudien der Herren. Bei einer Sitzung erzählte ihm Fürst Gortschakow, daß er übermorgen 80 Jahre alt würde. Als er dann einige Tage später den Studienkopf besichtigte, sagte er: „Mais, mon ami, Sie haben mich zehn Jahre älter gemacht!" Fürst Hohenlohe der spätere Reichskanzler, sagte ihm eines Tages: „Andrassy erzählte mir, Sie hätten eine so gute Karrikatur von ihm gemacht." Da Anton v. Werner, außer in

---

Ums liebe Geld.

Von **Maximilian Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

61. Fortsetzung.

Eduard schüttelte mit trübem Lächeln den Kopf.

„Sie handeln an mir, wie ein Vater es nicht besser könnte, Herr Justizrath. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre aufopferungsvolle Bereitwilligkeit, mir zu helfen. Und wenn Sie ein Uebriges für mich thun wollen, dann, dann — kümmern Sie sich um Ada und die Kinder in der Zeit, da ich . . . da ich . . . fern von ihnen sein muß. Aber auf Ihren liebenswürdigen Vorschlag zu meiner Rettung eingehen kann ich nicht. Ich kann es wahrhaftig nicht, glauben Sie mir's, Herr Justizrath. Mein bischen Ehrgefühl läßt es nicht zu!"

„Ihr Ehrgefühl? Ihr Ehrgefühl läßt es nicht zu?" donnerte jetzt der Alte los, indem ihm die Zornadern an den Schläfen schwollen. „Ehrgefühl gegen wen oder was? Gegen die menschliche Gesellschaft, die sich den Teufel um Sie kümmert, wenn Sie ihre Aufmerksamkeit nicht herausfordern? Ehrgefühl gegen Ihren Schwager, diesen ehrlosen Wicht, der an Ihnen gehandelt hat, wie's nicht schurkischer denkbar ist, und der jetzt nur gerechte Strafe erleidet da drinnen auf seinem Schmerzenslager? Oder etwa das Ehrgefühl gegen sich selbst, gegen Ihren sogenannten moralischen Menschen? Nun, das stecken Sie in die Westentasche und holen Sie das Ehrgefühl dafür heraus, das hier einzig und allein am Platze ist, das Ehrgefühl gegen die, deren Leben Sie an das Ihrige gekettet haben! Wollen Sie Ihrer Mutter, die in den letzten Jahren um ihren unglücklichen jüngsten Sohn gerade schon genug gelitten hat, nun noch den Gram und die Schande anthun, daß sie ihren ältesten Sohn ins Zuchthaus wandern sieht? Wollen Sie so gefühllos handeln? Wollen Sie Ihrer Frau und Ihren Kindern den makellosen Namen stehlen, dessen Reinerhaltung sie von Ihnen strengstens verlangen dürfen? Wollen Sie so pflichtvergessen handeln? Von den Empfindungen der Liebe, die man Ihnen in so reichem Maße entgegenbringt und denen ins Gesicht zu schlagen Sie bereit sind, ganz zu schweigen! Haben Sie denn aber vor allen anderen noch garnicht an das arme Weib, an Ihre Schwester, gedacht? Wollen Sie diese Unglückliche, die doch gewiß ihren sauberen Patron von Mann kennen wird, nun auch noch öffentlich an den Pranger stellen? Wollen Sie, daß die Leute sie mit hämischen Blicken betrachten und hinter ihr die Köpfe zusammenstecken sollen? Nicht wahr, das wollen Sie doch nicht! Denn wenn Sie es wollten, dann, mein Herr, dann gerade hätten Sie kein Ehrgefühl. Das sagt Ihnen ein alter Mann, an dessen Augen das Leben wie ein tausendfach veränderliches Kaleidoscop vorübergezogen ist, und der sich auf Grund seines weißes Haares allenfalls ein bescheidenes Urtheil erlauben darf. Und dieses Urtheil geht dahin, daß ein Ehrenmann derjenige ist, der bis zur Selbstverleugnung all seiner eigenen Gefühle und Empfindungen seine Pflicht thut gegen diejenigen, die einen Anspruch an ihn haben. Das sind Ihre Mutter, Ihre Schwester, Ihre Frau und Ihre Kinder. Der Pflicht gegen die Allgemeinheit treten Sie dadurch, daß Sie die Pflicht gegen Ihre Familie erfüllen, nicht im geringsten zu nahe. Für mich besteht die Allgemeinheit nur aus anständigen Menschen, und zu denen zählt Ihr Schwager nicht. Also vorwärts, kommen Sie, die Herren drüben sind gewiß schon ungeduldig!"

Und Eduard ging, ging mit dem alten aufrichtigen Freunde in den Gedanken an Weib und Kinder, an Mutter und Schwester.

Wie er in das Wohnzimmer kam, trat Baron Wyon auf ihn zu, drückte ihm mit warmem Druck die Hand und sagte:

„Im Namen aller, die noch hier anwesend sind, und aller, die schon weggefahren sind, spreche ich Dir unser aufrichtiges Mitgefühl aus und gebe Dir die Versicherung, lieber Eduard, daß wir nicht an eine Fahrlässigkeit Deinerseits, sondern vielmehr durchweg an einen unglücklichen Zufall glauben. Zu dieser unserer einstimmigen Auffassung, hoffen wir, wird sich auch das Gericht bekennen."

Eine flotte Fahrt brachte die sechs, auf zwei Wagen vertheilten Herren in einer knappen Stunde nach Bernau.

Der mit der Vertretung der Criminalgerichtsbarkeit beauftragte Richter war noch ein junger, liebenswürdiger Herr, der Eduard von vornherein mehr vom gesellschaftlichen als vom strafrechtlichen Standpunkt behandelte. Er hatte auch nichts dagegen, daß sein älterer und ihm dem Range nach vorgesetzter College, der Justizrath, der Vernehmung des sich der Untersuchungsbehörde Stellenden beiwohnte.

Nachdem Eduards Personalien aufgenommen waren, sagte der alte Weißbart:

„Pardon, Herr College! Herr Schultze ist infolge des von ihm angerichteten Malheurs, dem ja leider sein eigener Schwager zum Opfer fiel, naturgemäß noch so betroffen, daß wir nach meiner Meinung rascher und besser zum Ziel kommen dürften, wenn ich an seiner Statt den Thatbestand erzähle. Falls Sie gestatten, spreche ich der Bequemlichkeit halber gleich in der ersten Person, als wenn ich selbst der Angeschuldete wäre. So kann der Actuar gleich nach meinem Dictat das Protokoll aufnehmen!"

Und der alte Praktikus gab nun folgenden Bericht:

„Als der Zwölfender durch die Schlucht auf die Mitte zwischen mir und meinem Schwager, dem Polizeileutnant a. D. Otto v. Stephan losbrach, wollte ich in Rücksicht auf die schon nahe der Front befindlichen Treiber nicht mehr in das Jagen hineinschießen, sondern erst Feuer geben, nachdem der Hirsch die Schützenlinie passirt haben würde, wie dies in analogen Fällen bei Treibjagden allgemein üblich ist. Ich nahm mein Gewehr ganz langsam und ruhig hoch, muß dabei wohl aber mit dem gespannten Abzug an einem Knopf meiner Joppe, oder sonstwo, vielleicht am Patronengürtel, festgehackt sein, so daß sich der Schuß von selbst entlud, ehe ich die Waffe noch an der Schulter hatte. Ich verwahre mich mit Entschiedenheit gegen die Auffassung, daß ich mich etwa einer Fahrlässigkeit in Folge unvorsichtigen und unüberlegten Abdrückens schuldig gemacht hätte. Ich bin mit dem Finger garnicht an den Abzug gekommen, und das von mir angerichtete Unglück ist lediglich die Folge eines bedauerlichen Zufalles!"

Nachdem der Aktuar diesen Wortlaut niedergeschrieben, brachte er ihn zur Verlesung.

Der Amtsrichter fragte Eduard:

„Hat sich die Sache so zugetragen?"

„Jawohl", klang es leise und verzagt zurück.

Nun setzte der Amtsrichter eigenhändig die bekannten drei Buchstaben: „v. g. u." unter das Protokoll, und Eduard unterschrieb seinen Namen mit peinlichen Empfindungen zwar, aber doch mit fester Hand.

Darnach wurden die Augenzeugen des Unfalls, Baron Wyon und Oberstleutnant von Arnstedt, hereingerufen, die beide bekundeten, daß nach allem, was sie gesehen, die von dem unglücklichen Schützen gegebene Darstellung des Sachverhaltes voll und ganz der Wahrheit entsprechen müsse. Zu dieser Annahme wären sie um so mehr berechtigt, als sie beide den Angeschuldigten seit Jahren als einen äußerst gediegenen und vorsichtigen Waidmann kannten.

Diesem Leumundzeugniß schlossen sich alsdann der Justizrath Krebs, der Forstmeister und der Rentier Hinze einstimmig an und bestätigten es mit ihrer Namensunterschrift.

Die Dämmerung war schon hereingebrochen, und in den Straßen Berlins brannten die Laternen, umflort vom grauen Nebel des Herbstes, in einem eigenthümlich blutrothen Schein, als Eduards Wagen vor dem Portal seines Wohnhauses hielt.

Auf dem Flur kam schon Ada ihrem Gatten entgegen geeilt. Sie hatte in fieberischer Unruhe und Angst schon stundenlang am Erkerfenster des Wohnzimmers auf das ihrem Ohr so vertraute Herantraben der beiden Schimmelhengste gewartet . . .

Trotz des matten und gedämpften Lichtes, das im Treppenhause herrschte, fiel ihr sofort auf, wie geisterhaft blaß Eduard war.

„Um Gotteswillen . . . fehlt Dir etwas, bist Du krank, stieß sie athemlos hervor.

Eduard schüttelte den Kopf, zog die schlanke Gestalt seines Weibes fast ungestüm an sich und bedeckte ihren Mund und ihre Augen mit durstigen Küssen.

frühester Künstlerjugend, nie Karrikaturen gemacht hat, war er einigermaßen erstaunt über diese Mittheilung. Ueber die äußere Gestaltung der Schlußsitzung, der Unterzeichnung der Verträge, hatte er einige kleine Wünsche, die Herr v. Radowitz und Graf Herbert Bismarck dem Reichskanzler übermittelten. Erstens sollten die Herren in Uniform erscheinen, da das Civilkostüm zu charakterlos für ein solches Bild war. Zweitens sollten die Verträge nicht an einem hufeisenförmigen Sitzungstisch, sondern an dem kleineren Kartentisch unterzeichnet werden. Drittens wäre es ihm erwünscht gewesen, wenn bei der Unterzeichnung aus dem Buffetzimmer Sekt präsentirt worden wäre, und endlich hätte er auch gern den Reichshund Tyras mit verewigt. Nur Punkt eins und zwei wurden bewilligt; gegen Punkt vier sprach, daß das Reichsthier gelegentlich unbeabsichtigt dem Fürsten Gortschakow zwischen die Beine gefahren war und den alten Herrn fast zu Falle gebracht hatte.

Mit dem Reichshund hatte auch Anton v. Werner noch seine Erfahrungen zu machen. „Ich bin gewohnt", erzählte er, „mit dem Malstock zu arbeiten. Als der Fürst, gefolgt von dem Reichshunde, eintrat und den Stock in meiner Hand bemerkte, rief er mir zu: „Um Gottes willen, legen Sie den Stock weg, Tyras springt Ihnen sonst an die Kehle!" Recht angenehm für einen harmlosen Porträtmaler! Ich konnte den Fürsten übrigens jeweils nach der Tafel genügend von allen Seiten zeichnen und seine Bewegungen skizziren, ohne mit Tyras in Fehde zu gerathen." Bismarcks und Napoleons Zusammentreffen auf der Chaussee von Donchery, das Anton v. Werner gemalt hat, hatte ihm der Kanzler selbst 1877 sehr drastisch geschildert. Damals erzählte der Kanzler, daß er bei seiner Kurzsichtigkeit erst, als er dem Wagen schon ganz nahe war, Napoleon erkannt habe, mit drei Offizieren am Wagen stehend. „Ich parirte mein Pferd, um abzusteigen; dabei war mir der Revolver zwischen die Beine gerutscht und genirte beim Absteigen. Ich griff danach, und bei dieser Bewegung wurde der .... (Napoleon) weiß wie eine Kalkwand". Als der Kanzler das Bild sah, in dem Anton v. Werner nicht die Darstellung gewählt hatte, die Bismarck in seinem offiziellen Bericht gemacht hat, gab ihm der Kanzler unbewußt Recht, indem er fragte: „Haben Sie den Kaiser gekannt? Gerade so, wie Sie ihn hier gemalt haben, stand Napoleon vor mir. Ich war in Wirklichkeit aber wohl etwas höflicher, als ich hier aussehe". Er erinnerte sich nicht, ob er an dem Morgen in der Eile, mit welcher er abgeritten sei, die Schärpe angelegt hätte, und meinte, es sei inkorrekt, wenn ich ihm auch die Kartusche dazu gäbe. „Ich werde auf die Nachwelt als inkorrekter Soldat übergehen, und wenn der Kaiser dies sieht, so wird er es gewiß moniren. Die gute Rosa (des Kanzlers Pferd) ist gut getroffen, es war ein starkknochiges Thier, aber eine Stute, — hier ist ihr Kopf etwas männlich — sie ist erst im vorigen Jahre gestorben".

Vermischtes.

Wieviel Schritte macht ein Infanterist während der Uebung? Diese Frage hat ein Reserveoffizier nach einer 42tägigen Uebung mit Hilfe eines Schrittzählers beantwortet. Danach machte sein Träger in 42 Tagen 1 Million 238 508 Schritte, und zwar während des Regimentsexerzierens 632 636, beim Brigadeexerzieren 170 002 und im Brigade- und Divisionsmanöver 435 870 Schritte. Im Dienste wurden 887 945, außer Dienst 350 563 Schritte gemacht. Es treffen also, wenn man die neun Sonntage und die Rasttage abzieht, auf jeden der 33 Uebungstage 26 907 „dienstliche Schritte", während auf jeden der 42 Einberufungstage 8346 „außerdienstliche Schritte" fallen. Rechnet man 1000 Schritte gleich 800 Metern, so wurden im ganzen 990 Kilometer zurückgelegt, und zwar im Dienst 710, außer Dienst 280. Durchschnittlich mußten demnach im Dienst täglich 22 Kilometer und außer Dienst 6,6 Kilometer zurückgelegt werden. Nimmt man die Schrittgeschwindigkeit zu 112 Schritt in der Minute an, so erfordert das Zurücklegen von 1 238 508 Schritten eine Zeit von 11 058 Minuten oder 184 Stunden, es war also täglich ein Marsch von rund $4^1/_2$ Stunden erforderlich. Höchste Marschleistung waren 55 926 Schritte, also 44,7 Kilometer, die nächsthöchsten Zahlen von im Dienst gemachten Schritte sind 52 828, 46 506, 46 136, 44 440, 42 508, 37 832. Zwischen 30 000 und 35 000 Schritte wurden an 6, zwischen 20 000 und 30 000 Schritte an 11, zwischen 10 000 und 20 000 Schritte an 9 Tagen zurückgelegt.

Drei Jahre unschuldig im Zuchthause. Vor drei Jahren wurde in Frankfurt a. M. ein Arbeiter Namens Koch wegen Sittlichkeitsvergehen zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der nunmehr erfolgten Wiederaufnahme des Verfahrens vor der Strafkammer ist Koch freigesprochen worden. Drei volle Jahre also hatte der Bedauernswerthe unschuldig hinter Kerkermauern für eine That büßen müssen, die er nicht begangen.

Eine höchst alberne Reklame macht ein süddeutscher Loosehändler, indem er Ansichtspostkarten mit folgendem autographirten Text versendet: „Lieber Freund! In Eile einige Zeilen. Hier wunderbare Gegend. Komme von M., vom Kollekteur (folgt sein Name), der mir einen größeren Gewinn auszahlte. Kann Dir dieses Bankhaus nur bestens empfehlen. Versuche auch Dein Glück mit 1/4 Loos dieser besten aller Staatslotterien, deren Ziehung am 8. Oktober stattfindet. Bleibe noch einige Tage hier und begrüße Dich in Discretion Dein Freund (Unterschrift unleserlich)." — Es ist für die Adressaten derartiger Postkarten geradezu beleidigend, daß von ihnen angenommen wird, sie könnten sich durch eine derartige läppische Zudringlichkeit zum Looskauf bewegen lassen.

Studienreise von Berliner Oberlehrern. Zwanzig Berliner Oberlehrer trafen, wie aus Dortmund berichtet wird, dort ein, um unter Leitung des Geh. Regierungs-Rathes Dr. Weeren, Professors an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, verschiedene Werke zu besichtigen. Die Herren reisen im Auftrage des Berliner Magistrates, der auf diese Weise seinem Lehrkörper Gelegenheit bietet, durch jährliche Excursionen von dem Fortschritte der Industrie Kenntniß zu nehmen. Die Herren besichtigten das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, das Kohlenbergwerk „Adolf von Hansemann", den Hafen und das Hebewerk und die Zinkhütte. Durch einen Ausflug nach Hohensyburg wurde ihnen Gelegenheit geboten, mit den landschaftlichen Schönheiten des Westfalenlandes Bekanntschaft zu machen. Von Dortmund aus fahren die Herren nach Dahlhausen zu Dr. Otto u. Comp. und widmen dann den ganzen Tag der Firma Krupp in Essen.

Die verkannten Erinnerungs-Medaillen. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Prinz Tschun mehreren Berliner Sekundanern Orden verliehen hätte. Wie jetzt von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, handelt es sich bei dieser Dekorirung keineswegs um Orden. Vielmehr überreichte der Sühneprinz einigen jungen Leuten, darunter auch Lichtfelder Kadetten, die mit ihm im Garten des Auswärtigen Amts Lawn-Tennis und „Luft-Kegelbahn gespielt hatten, beim Abschied vergoldete Erinnerungs-Medaillen, die der Prinz eigens für seine Europa-Reise hatte prägen lassen. Die Erinnerungs-Medaillen, die der Sühneprinz einem Jeden, mit welchem er in Berührung trat und welchem er kein Trinkgeld geben konnte, gewidmet hat, tragen eine auf die Reise des Prinzen bezugnehmende Inschrift in chinesischen Buchstaben. Uebrigens hat auch der Vize-König Li-Hung-Tschang bei seinem Besuche in Berlin ähnliche Erinnerungszeichen vertheilt und Niemand hatte es nöthig gehabt, die Erlaubniß zum Tragen eines solchen „werthvollen Ordens" nachzusuchen.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 4. Oktober 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 747—756 Gr. 156—160 Mk.
inländisch roth 703 Gr. 128 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732—762 Gr. 130—131 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—715 Gr. 118—136 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 110—165 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 128—134 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,10 Mk.
Roggen- 4,50—4,80 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 4. Oktober 1901.

Alter **Winterweizen** 165—170 Mk.
neuer **Sommerweizen** 144—154 Mk.
abfall. blausp. Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 136—142 Mk. feinst. über Notiz

Gerste nach Qualität 116—120 Mk.
gute Brauwaare 122—127 Mk. feinste über Notiz.

Futtererbsen 120—135 Mk.

Kocherbsen nom. 180 Mark.

Hafer 124—128 Mk.,

Der Vorstand der Producten-Börse.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 3. Oktober 1901.

Das Consumgeschäft ist für dies Jahr vorüber, dagegen beginnt die Versorgung des Handels mit Grassaaten. Das Anfangssträuben ist bei höher einsetzenden Preisen natürlich und so wurde das erste Angebot abgelehnt. Die Festigkeit blieb trotzdem, man gewöhnte sich allgemein an die neuen Forderungen und fing an, flott zu kaufen. Nur für Timothee besteht angesichts der ungewohnten Preise keine Kauflust; überdies ist nur amerikanische Saat am Markte, welche im Vorjahre durch das spätere billigere Angebot inländischer Waare jede Beachtung verlor. Lebhaft wurde es im Reygrasgeschäfte, die heutigen Preise scheinen berechtigt und beweisen es durch ihre Beständigkeit. In Rothklee melden sich Frankreich und Ungarn mit guter Mittelwaare und damit scheint eine etwaige Minder-Ernte Schlesiens oder Böhmens ausgeglichen. Allem Anscheine nach wird auch Rußland liefern; von der Spekulation, besonders in Böhmen, sind größere, im Frühjahr unverkauft gebliebene Reste eingelagert worden, und überdies verspricht das schöne Wetter der letzten Septemberwochen eine gute Samen-Entwicklung. Diese Verhältnisse werden sich voraussichtlich in sehr billigen Mittelpreisen ausdrücken und den Beginn der Geschäfte bedeutend verflauen. Weißklee und Schwedenklee sind auf dem Rückzuge, Luzerne hält Preis. In Seradella bleiben die Meinungen getheilt, Lupinen scheinen besser zu lohnen, als man nach der Dürre in ihren Erntebezirken annehmen durfte.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 54—59, amerikan. 46—49, Weißklee, fein bis hochfein 56—70, mittelfein 42—54, Schwedenklee 64 bis 72, Gelbklee 20—24, Wund- oder Tannenklee 62—74, Incarnatklee 24—26, Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 38—46, Esparsette 15—17, englisch Reygras 20—22, ital. Reygras 23—26, Timothee 28—34, Honiggras 15—27 Knaulgras 40—48, Wiesenschwingel 70—88, Schafschwingel 31—38, Wiesenfuchsschwanz 62—75, Seradella 10—12, silbergrauer Buchweizen 11—12, brauner Buchweizen 10—11, Riesenspörgel 14—17, Senf 19—24, Sandwicken 22—38, Johannisroggen $9^1/_2$—10, Wintererbsen 14—15, Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Saatroggen: Original Probsteier Mk. $20^1/_2$ ab Kiel, Orig. Pirnaer Mk 20 ab Pirna, Schwedischer Schilfroggen Mk. 27 ab Stettin, Spanischer Doppelstauden- Mk. 24, Orig. Zeeländer Mk. 25 per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin. Saatweizen: Square-head aus Schottland Mk. 26, rother Nordstrand- Mk. 26, weißer amerikan. Sandweizen Mk. 25, Eppweizen Mk. 24, Org. Zeeländer Mk. 28, Mammuth, Wintergerste Mk. 22 per Sack von 100 Kg. netto ab Berlin.

Frei an Männer geschickt.

Ein Probe-Packet von einer neuen Entdeckung wird jedem Manne gratis per Post geschickt, welcher seinen Namen und Adresse einsendet. Dasselbe hat so viele Männer wieder hergestellt, welche Jahre lang gegen geistige und körperliche Leiden gekämpft hatten, die sie sich im frühen Mannesalter zugezogen, daß das Institut beschlossen hat, freie Probe-Packete an diejenigen zu schicken welche deshalb anfragen. Das Mittel hat Schleim-Geschwüre Syphilis, kupferfarbige Flecken, Geschwüre am Körper und hunderte von Fällen geheilt, wo das Haar und die Augenbrauen ausgefallen waren und die ganze Haut mit allerlei Geschwüren bedeckt war. Diese Medizin hat eine wunderbare angenehme und wiederherstellende Kraft. Sie heilt jede Krankheit und beseitigt alle Unannehmlichkeiten, verursacht durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen, und hat in jedem Falle eine glänzende Heilung bewirkt. Ein Gesuch um ein freies Probepacket an das „State Medical Institute 94 Elektron Building, Fort Wayne Ind. Amerika" wird prompt besorgt. Das Institut macht Anstrengungen, jene große Klasse Männer zu erreichen, welche nicht das Heim verlassen können, um sich einer Behandlung zu unterwerfen. Das Institut macht keine Beschränkungen. Jeder Mann erhält das freie Probepacket sorgfältig versiegelt in einem gewöhnlichen Packet, um den Empfänger vor Bloßstellung zu schützen. Man schreibe jetzt sofort.

„Nicht mehr, nicht mehr," murmelte er dabei, „da ich Dich wieder in meinen Armen halte, in Dein liebes Engelgesicht sehen darf. Ah, ich hätt's ja auch nicht überlebt, von Dir getrennt zu werden! Von Dir und den Kindern."

Drinnen in dem traulichen Gemach erzählte er der erschreckt Aufhorchenden dann in Hast das Vorgefallene.

„O mein Gott, o mein Gott," rief Ada aus und klammerte sich mit beiden Armen an dem Theuren fest, als fürchte sie, er könne ihr jetzt noch entrissen werden, „ich hab's ja immer gewußt, daß Dein Auf-die-Jagd-fahren mit diesem Menschen ein böses Ende nehmen würde. Wie werde ich's dem herrlichen Justizrath jemals danken können, daß er Dich mir erhalten hat! Was hätte ich anfangen sollen, wenn Du heute nicht und morgen nicht und all' die Zeit nicht zu mir zurückgekehrt wärest! O, ich wäre wahnsinnig geworden! Vergieb mir, Du Lieber, Du Guter, daß ich Dich durch meine Heimlichkeit in eine so furchtbare Situation gebracht habe, o, vergieb' mir doch! Aber glaube mir ...."

„Sprich nicht, sage nichts," unterbrach sie Eduard, indem er ihr den Mund mit einem Kuß verschloß, „ich weiß, daß nur reine und edle Motive Dich zum Schweigen veranlaßt haben können. Meinst Du, Du mußt mir erst erklären, wie meine Ada denkt und fühlt?" Und nach einem schweren, tiefen Seufzer setzte er hinzu: „Ach, Liebste, glaube mir, es war ein schrecklicher Tag. Darum laß uns stille sein und kein Wort mehr von diesem unseligen Ereigniß reden. Laß mich bei Dir vergessen, Du mein Engel Du, Du mein Gott, was heute alles über mich hereingestürmt ist."

Er kniete vor Ada nieder und bettete seinen müden, zermarterten Kopf in ihren Schoß.

Während Ada ihm aber fort und fort mit ihren weichen, zarten Händen durch das wirre Gelock seines Haares strich, gleichsam, als wollte sie mit ihren Liebkosungen alle bösen Gedanken aus seinem Hirn bannen, löste sich die ungeheuere Spannung, welche seine Brust den ganzen Tag über wie mit Centnerlasten eingeengt hatte in einem Strom befreiender Thränen.

20. Capitel.

Nach einem achtmonatlichem Schmerzenslager, zu dessen Beginn ihm der rechte Arm und ein Theil der Schulterknochen hatte entfernt werden müssen, wurde Otto v. Stephan aus dem Krankenhaus entlassen. An der außerordentlichen Langwierigkeit der Heilung war nicht sowohl die Schwere der Schuß- und Amputationswunden schuld, als vor allem der Umstand, daß der Patient seit langen Jahren ein so enragirter Alkohliker war.

Aber nicht nur als ein Krüppel, der selbst seinen linken Arm nur beschränkt gebrauchen konnte, kehrte der ehemalige flotte Kavallerie- und Polizeileutnant heim, sondern auch als ein — armer Mann. Mit der stolzen Bankiersherrlichkeit war es vorbei; der Socius Riese hatte die allgemeine Aufregung, welcher unmittelbar nach dem Unglücksfall in den Kreisen von Stephans Angehörigen herrschte, benutzt, um sich unter Mitnahme aller im Geschäft steckenden Capitalien aus dem Staube zu machen. Aber nicht allein das thatsächlich der Handelsgesellschaft gehörige Geld hatte er mitgenommen. Um eine runde Million in seiner Tasche vollzumachen, hatte er erstens die wenigen vorhandenen Depôts im Werthe von etwa 100 000 Mark unterschlagen und zweitens noch im gleichen Betrage Accepte mit der Firmenunterschrift „Stephan und Riese" in Umlauf gesetzt und deren mitgehen heißen.

Wenn er auf diese höchst einfache und bequeme Art nicht noch mehr „Geld in seinen Beutel gethan", so war das entschieden darauf zurückzuführen, daß er in der Furcht gefangen gewesen war, eine zu starke Inanspruchnahme des Credites könne bei Geschäftsfreunden und Angestellten Mißtrauen erwecken. Ueberhaupt hatte Riese, der wirklich ein würdiges Pendant zu Stephan abgab, seine verbrecherischen Manipulationen wie auch sein Verduften mit soviel Raffinement in Scene gesetzt, daß der Verdacht erst das Haupt gegen ihn erhob, nachdem er einen Vorsprung von fast 14 Tagen gewonnen hatte. Unter solchen Umständen blieben denn die Steckbriefe, welche die Behörde losließ, ebensogut ohne Resultat wie die Nachforschungen, die privatim angestellt wurden. Der Himmel konnte wissen, in welchem Erdenwinkel der Erzgauner Riese, der wahrhaftig ein ebenso guter Rechner war wie sein Annaberger Namensvetter, sich und seinen Raub in Sicherheit gebracht haben mochte ...

Das vornehme Bankgeschäft Unter den Linden, der Leitung sowohl wie der Mittel zur Fortführung entblößt, war zusammengebrochen, mangels des Vorhandenseins jeglicher Masse hatte das Gericht indessen die Eröffnung des Concursverfahrens ablehnen müssen.

Der Hauswirth hatte sich für den nicht empfangenen Miethszins an der feinen Einrichtung der Räume schadlos gehalten; und als Stephan „von den Todten auferstand" — wie er sich auszudrücken beliebte — machte sich in seinem schönen Office bereits das bunte Verkaufslager einer großen Lampenfabrik breit.

Der erste Fremde, der ihn in seinem Hause beehrte, war der Gerichtsvollzieher. Er kam, um rund 200 000 Mark mit Zinsen und Kosten zu holen, zu deren Zahlung der Bankier a. D. auf Antrag der um ihre Depots betrogenen Kunden und der geschädigten Wechselgläubiger verurtheilt worden war. Da Stephan Baarmittel nur noch im Betrage von wenigen Thalern besaß, so begnügte sich der Vollstrecker des Gesetzes einstweilen damit, dem Schuldner Schmucksachen und Werthgegenstände abzunehmen, sowie Emmas gesammtes eingebrachtes Mobiliar zu pfänden.

Stephan, der durch die Krüppelhaftigkeit von seiner „Forsche" nichts eingebüßt hatte, tobte und raste zwar in gewohnter Weise gegen das „blödsinnige Erkenntniß" des Landgerichts; aber sein Rechtsbeistand und alle, denen er sonst noch die Ohren vollposaunte, riethen ihm von der beabsichtigten Berufung beim Kammergericht dringend ab. Die handelsgerichtliche Eintragung über sein Geschäft lautete nun einmal dahin, daß Riese zur selbstständigen Vertretung und Zeichnung der Firma bedingungslos befugt sein sollte; folglich war es der Gläubiger gutes Recht, alle Schulden, welcher dieser contrahirt hatte, alle Unterschlagungen, die er begangen, von seinem Socius Stephan vergütet zu verlangen.

Was blieb dem glänzend situirten Eduard Schultze bei der Vornehmheit seines Charakters anderes übrig, als für den Schwager, an dessen Verarmung er sich indirect nicht ganz schuldlos fühlte, in die Bresche zu springen und die eingeklagten Summen seinerseits zu bezahlen?

Stephan hatte sich zwar gegen die Befriedigung, zumal gegen die vollständige, seiner Gläubiger mit aller Gewalt gesträubt und zu Eduard gesagt: „Das schöne Geld gieb lieber mir; ich kann es besser gebrauchen, als diese Spitzbuben. Und ich werde es mir schon so anzulegen wissen, daß diese Gaunerbande es nicht findet."

Aber Eduard war nicht geneigt gewesen, seine Schwester fortwährenden Ueberlaufungen durch Gerichtsvollzieher, und am Ende gar noch einer, sie in der Nachbarschaft blamierenden Abholung ihres Mobiliars auszusetzen. Auch ließ es sein streng rechtlicher Sinn nicht einmal zu, mit den Geschädigten einen Accord zu schließen, auf den diese bei der absoluten Vermögenslosigkeit des Schuldners gewiß eingegangen wären.

„Die Leute haben die eingebüßten Beträge mit vollem Recht von Dir zu verlangen, also sollen sie sie auch voll erhalten!"

Das waren Eduards letzte Worte in der Angelegenheit, und nichts vermochte ihn von seiner Ansicht abzubringen. Betrachtete er doch die Hingabe der 200 000 Mark, die wieder zu erwerben, eine ganze Reihe von Jahren ehernen Fleißes erforderte, auch als eine Art Sühne für seinen Schuß am schwarzen Luch in Bergsee ...

Emmas Herz war in Abscheu und Groll gegen den Gatten so verhärtet, daß sie an jenem Herbstabend, an dem sie die Nachricht von seiner schweren Verwundung empfing, kaum eine Regung des Mitgefühls verspüre. Lediglich um ihrer Pflicht zu genügen, hatte sie ein schwarzes Kleid angelegt und war in das Krankenhaus gegangen, um dem Verletzten an seinem Schmerzenslager Beistand zu leisten, die heißen, harten Nächte des Wundfiebers bei ihm durchzuwachen. Sie war rein und zu fromm, um den Tod dessen, der ihr Lebensglück vernichtet, etwa herbeizuwünschen; aber wäre Stephan dahingegangen, sie hätte ihm am offenen Grabe keine Thräne nachzuweinen vermocht, sondern eher erleichtert und befreit aufgeathmet.

Und an Stephans Wundbett geschah es, daß die Kluft zwischen ihm und ihr abgrundtief wurde, daß der Abscheu in ihrer Seele sich zum stillen, verschlossenen, aber darum um so tieferem und nachhaltigerem Haß gegen den Gatten entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachweisung der im Monat September 1901 ertheilten Jagdscheine.

Lfde. Nummer.	Tag der Ausstellung.	Name, Stand und Wohnort.	Jahres-Jagdschein.	Tages-Jagdschein.	Unentgeltlich	Duplikat.
1	2	Tilk Curt, Ingenieur		1		
2	„	Staudy Carl, Versicherungsbeamter	1			
3	6.	Kirste August, Hausbesitzer	1			
4	„	von Janowski, Zahnarzt	1			
5	7.	Pardon, Apothekenbesitzer	1			
6	„	von Pagowski, Kaufmann	1			
7	„	Robert Wandel, Kaufmann	1			
8	10.	Leetz Arthur, Kaufmann	1			
9	13.	Lachmann Adolf, Militärbüchsenmacher	1			
10	18.	Döhn Georg, Schlossermeister	1			
11	19.	Schillmann, Wachtmeister	1			
12	23.	Erdmann, Amtsrichter	1			
13	„	Leutke Willy, Hoteliersohn	1			
14	„	Eckert, Leutnant	1			
15	25.	Kehlert Walter, Kaufmann	1			
16	26.	Wehmeyer, Major u. 1. Artl.-Offizier vom Platz		1		
17	30.	Tode, Wasserbauinspector	1			

sämmtlich in Thorn.

Thorn, den 2. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme der Wahl von
7 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerkasse III und von 9 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerkasse IV, sowie einer gleichen Anzahl von Stellvertretern
für die Wahlperiode 1902/1903/1904 habe ich einen Termin auf

Montag, den 14. Oktober d. Js.

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt und zwar **für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse III**
um 10 Uhr Vormittags
und für die Mitglieder der Gewerbesteuerklasse IV
um 11 Uhr Vormittags.

Wahlberechtigt sind sämmtliche zur Zeit der zur Gewerbesteuer veranlagten **Gewerbetreibenden** des Stadtkreises Thorn in ihrer Klasse.

Nach § 47 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind **wählbar** nur solche **männlichen** Mitglieder der betreffenden Klasse, welche **das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.**

Von **mehreren** Inhabern **eines** Geschäfts ist nur **einer** wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zugelassen. Actien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus. **Wählbar ist** von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur **eines.**

Minderjährige und **Frauen** können die Wahlbefugniß durch **Bevollmächtigte** ausüben lassen, **wählbar** sind letztere nicht.

Indem ich die Mitglieder der vorgenannten Steuerklassen zur regen Wahlbetheiligung einlade, **mache ich dieselben darauf aufmerksam, daß, im Falle die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter für den Steuerausschuß Seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird, oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steuerausschusse zustehende Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf mich übergehen.**

Thorn, den 28. September 1901.

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Klassen III und IV für den Stadtkreis Thorn.

Verdingung.

Die Herstellung der Zimmer- und Staakerarbeiten einschl. Materiallieferung zum Bau des Güterabfertigungsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn sollen verdungen werden.

Die Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen postfreie Einsendung von 0,60 Mk. von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Daselbst können auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Eröffnung der Angebote findet **am Montag, den 21. Oktober,**
Vormittags 11 Uhr
statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 4. Oktober 1901.

Betriebsinspektion 1.

Große Auction.

Dienstag, den 8. d. Mts.,
von Mittags 9 Uhr ab
werde ich **Baderstraße Nr. 9** im Laden, viele Möbel, darunter ein sehr f. Eichen-, geschnitztes Büffet für Private oder ff. Hotel mit Schreibpult, ein Schreibsecretär, Kleiderschränke, Bettgestelle mit auch ohne Matratzen, Betten, Spiegel, Tische, Stühle, Herrenrad, Jagdflinten, eine Sammlung von Geweihe und Alterthümlichkeiten, Gewehre, Säbeln ꝛc. u. v. a. meistbietend gegen gleich baare Zahlung verauctionieren.

Th. Handschuck, Auct.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Dienstag, den 8. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Rathhaushofe
1 Vertikow, sowie verschiedene andere Möbel und Küchengeräthe u. s. w.
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 4. Oktober 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

1 **möbl. Vorderzimmer** ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

Eine Parthie alter Schulbänke

soll
Dienstag, den 8. d. Mts.,
um 11 Uhr
auf dem Hofe des **Gymnasiums** meistbietend verkauft werden.

Königliche Gymnasialkasse.

Alte
Thüren, Fenster, Oefen

aus dem Abbruch der **Morsch'-** u. **Sztuczko'**schen Häuser, **Coppernikusstraße** verkauft billigst auf dem Lagerplatz, Brombergerstr. 86 und auf der Abbruchstelle.

H. Scheidler,
Baugeschäft.

Alte
Fenster, Thüren u. Oefen

billig zu verkaufen.
Elisabethstraße 20.

Trockenes
Kiefern- und Klobenholz

I. u. II. Kl., auch **Kleinholz,** 3 und 4theil. geschnitten, liefert billigst frei Haus.
Max Mendel, Mellienstr. 127.

Ziegelei-Einrichtungen
fabricirt als langjährige Spezialität in **erprobter,** anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit: ebenso
Dampfmaschinen
mit Präcisions-Steuerungen in **gediegendster Bauart und Ausführung.**

Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei in **Sommerfeld** (Lausitz).
Prospekte und hervorragende Anerkennungen zu Diensten.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Bekanntmachung

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von derselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§. 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§. 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat vom 14. Oktober **d. Js. bei Herrn Rektor Spill im Geschäfts-Zimmer der Fortbildungsschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 2. Oktober 1901.

Das Curatorium
der gewerblichen Fortbildungsschule

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Monag, den 14. Oktober cr. wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken, bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Aufnahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch, plötzlich nothwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig,** im Zimmer Nr. 7, in der I. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49) Nachmittags von 3—4 Uhr am Montag, Mittwoch oder Donnerstag zu erfolgen.

Thorn, den 2. Oktober 1901.

Das Kuratorium
der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Special-Versandhaus für
Damenkleiderstoffe
Michaelis & Meier
HAMBURG Neuerwall 63/65.
Muster u. Versand portofrei.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Alle Sorten Möbel

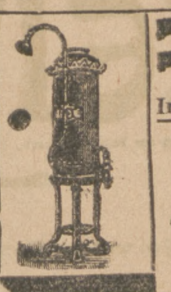
darunter Panehl- u. a. Sophas, Kleider- u. Waschspinde, Spiegel, Kommode, Tische, Stühle, Bettgestelle u. v. A.
Strobandstraße 4, unten.

In Thorn Stadt wird ein kleines **Grundstück** nebst Stallung von sofort zu pachten gesucht. Angebote unter **S. M.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

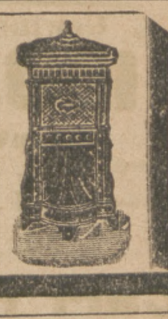
Ein fein möbl. Vorderzimmer
ist sofort zu verm. **Breitestr. 23,** III.

Massiv eichene
Stabparkettböden
bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parkett
liefern als Spezialitäten billigst
Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co. Danzig.

Gänzlicher Ausverkauf
des **Ulmer & Kaun**'schen Lagers,
bestehend in **Kiefernholz, Eichenholz** und **Baumaterialien, fertigen Doppelfenstern Hobelbänken, Bauutensilien, Schienen** u. s. w.
Näheres Platz oder Komptoir **Culmer Chaussee.**



Aachener Badeofen
D. R.-P. Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! ⋆ Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**



Mein Bureau
befindet sich vom 19. September cr. ab
Altstädtischer Markt 16,
eine Treppe
bei Herrn **W. Busse,** in dem früheren Bureau des Herrn Justizrath **Scheda.**
Justizrath Trommer.

Die von Herrn Hauptmann **Crohn** innegehabte
Wohnung
Brombergerstraße 52, II. Etage, best. aus 5 Zimmern ꝛc. ist von sofort zu vermiethen. Näheres
Brombergerstraße 50.

Bachestraße 2
ist meine frühere **Wohnung** sogleich zu vermiethen.
Justizrath **Trommer.**

Culmerstr. 4
1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche von sofort zu vermiethen.

Zwei elegant möbl. Vorderzimmer
mit Burschengelaß sind von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**
Zu erfragen im Laden.

Albrechtstraße 6
4 Zimmer, Badezimmer ꝛc., 2. Etage, **von sofort** zu vermiethen.
Näheres **Hochparterre.**

Zu vermiethen
in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9
3 Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör.
1 Hinterwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben,
Geschäfts-Kellerräume,
1 Comptoirzimmer.
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Freundl möbl. Zimmer
zu verm. **Mellienstraße 74.** III.

Ein möbliertes Zimmer i. v. g. oder später an W. mit Pension zu vermiethen. **Bäckerstraße 47.**

Hochherrsch. Wohnung,
I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.
Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei
Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Kirchliche Nachrichten.

Am 19. Sonntag n. Trin., d. 6. Oktober 1901.
(Erntedankfest.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die bedürftigen Gemeinden der Provinz.
Abends: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zum Besten der bedürftigen Kirchengemeinden der Provinz Westpreußen.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 4 Uhr: Derselbe.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zum Besten der bedürftigen Kirchengemeinden der Provinz Westpreußen.

Schule in Rudak.
Vormittags 9 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewken.
Vorm. 10½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 6. Oktober 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets - Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 12./9. Mark	vom 4./10. Mark
Weizengries Nr. 1 . .	15,60	15,40
do. „ 2 . . .	14,60	14,40
Kaiserauszugmehl . . .	15,80	15,60
Weizenmehl 000	14,80	14,60
do. 00 weiß Band	13,—	12,80
do. 00 gelb Band	12,80	12,60
do. 0	9,	8,60
Weizen-Futtermehl . . .	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	12,—	11,80
do. 0/I	11,20	11,—
do. I	10,60	10,40
do. II	7,80	7,60
Commis-Mehl	9,60	9,40
Roggen-Schrot	9,—	8,80
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	13,70	13,70
do. „ 2 . .	12,20	12,20
do. „ 3 . .	11,20	11,20
do. „ 4 . .	10,20	10,20
do. „ 5 . .	9,70	9,70
do. „ 6 . .	9,20	9,20
do. grobe . .	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	10,—	10,—
do. „ 2 . .	9,50	9,50
do. „ 3 . .	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl . . .	8,—	8,—
do. . . .	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl . . .	5,40	5,40
Buchweizengries	17,—	16,50
Buchweizengrütze I . . .	16,—	15,50
dto. II . .	15,50	15,—

Pianinos von **M. 400** an

Katalog mit ca. 500 Gutachten gratis und franko.

Harmoniums von **M. 90,—** an.

Hoher Rabatt! Frankozusendung Theilzahlungen! Probelieferung!

Gr. Lager gut eingeführter Modelle. Piano-, Flügel-, Harmon. Vermiethung. (Bei Kauf Gutschrift der Miethe.)

Gebr. Hu & Co., Leipzig, Königsstr. 20.



IX. Berliner

Pferde-Lotterie.

Ziehung 11 October 1901.

3333 Gewinne Werth Mark

100,000

Hauptgewinne

10 000, 8000, 5500, 5000 M. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose=10 M.

Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken

Carl Heintze,

Unter den Linden 3,

sowie die

Expedition der „Thorn. Zeitung.“

Wichtig für die Herren **Neubau**=tenbesitzer! 68 000 Rollen 1900/1

Tapeten-Restpartieen sind für die

Hälfte des früheren Preises

solange der Vorrath reicht, zum Verkauf gestellt! Wo Bedarf noch nicht gedeckt, bitte im eigenen Interesse meine **1901 Restermusterkarte** einzufordern!

Gustav Schleising, Bromberg

Erst. Ostd. Tap.-Vers.-Haus, **Gegründet 1868.**

Für hochmoderne und schön gelungene Dessins 1900:

2 goldene Medaillen.

Zur gefl. Beachtung!

Der Ausverkauf beginnt in ca. 8 Tagen und wird auch diesmal der Aufkauf sämmtl. Restpart. nur 4 Wochen dauern. Gern aber reservire wieder fest ertheilte Aufträge eventl. auf Monate hinaus.

Schutz-Marke Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

nur ächt mit nebenstehender Schutzmarke beseitigt schnell u. gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen. Fl. pr. Fl. Mk. 3,50. mit Gebrauchsanweisung. Zu beziehen: Durch die!

Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt

Apotheke von **H. Kahle** in Königsberg.

?

Warum sterben

Kinder oft im blühendsten Alter, **Frauen** weil sie es versäumen, rechtzeitig den gegen Husten, **Mädchen** Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krampf- **Männer** Husten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden bewährten **Issleib's**

Katarrh-Brödchen

Kräuter-Bonbon

zu gebrauchen. Beutel à **35** Pf. bei: **C. Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co.**, Breitestr.

Sicher wirkendes

Schwabenpulver

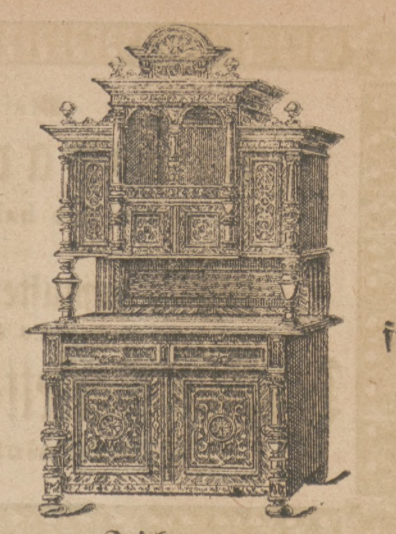
„Blattëin“.

Preis pro Carton **Mk. 0,40.**

Alleinige Fabrikanten Anders & Co.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.



Zeichnungen werden auf Wunsch angefertigt.

Erste Thorner Möbel-Fabrik

und

Kunstischlerei mit Dampfbetrieb

Drechslerei und Bildhauerei

Special-Geschäft

für Restaurations-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen.

Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.

Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.

Billigste Berechnung.

Paul Borkowski, Tischlermeister,

Schuhmacherstraße 2.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten. Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon“ empfiehlt sich die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch

Gaskocher

mit Sparbrennern **miethsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu ersehen.

Thorn. Gasanstalt.

Eine wirthschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die es unterläßt **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke Schwan zu verwenden, das ohne viele mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

---

11 450 Zuchtschweine



und zwar: **6040 Eber** und **5410 Sauen** der

grossen weissen Edelschweine

sind seit 1887 bis Ende Dezember 1900 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha. **Ed. Meyer,** Domänenrath.

Januar 1901.

Allein auf Ausstellungen der D. L. Ges. 157 Preise.

In Posen erhielten 12 ausgestellte Thiere 12 Preise, darunter 2 Sieger-Ehrenpreise.

Versandt direkt an Private — Aeusserst billige Preise.

F. TODT Pforzheim



Gold- und Silberwaaren — Fabrik gegründet 1854.

Echter Brillant-Ring Nr. 21, 14 karat Gold, 585 gestempelt mit Ia. Stein Mark 18.

Simili-Brillant Ring Nr. 43, 8 karat Gold, 333 gestempelt Mark 5, auch mit Ia. echtem Cap-Rubin.

Gegen baar oder Nachnahme. Reich illustrirte Kataloge über Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Tafelgeräthe, Uhren, Essbestecke, Bronzen u. Alpaccawaaren etc. gratis u. franko.

Nr. 2209. Uhrkettenanhänger Altsilber M. 2.

Auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet. Altes Gold, Silber u. Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Wanzentod

Flasche **Mk. 0,50.**

empfehlen

Anders & Co.



Husquarna,

schwedische Koksöfen,

sind eingetroffen.

Bestellungen erbitten

Hugo Hesse & Co., Thorn.

„Unterm Lachs.“

H. Hoppe, geb. Kind,

Thorn, Breitestr. 32, I

gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Frisir- und Shampoonir-Salon für Damen.

Parfümerien-, Seifen und Toilett-Gegenstände.

Atelier künstlicher Haararbeiten.

Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. **Probesend.** **M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

J. Moses, Bromberg,

Gammstrasse No. 18.

Bestsortirtes Röhrenlager.

Schmiedeeis. und gußeis. Leitungen, Locomobil-Kessel-, Bohr-, Brunnenrohre, verzinkte Röhren, Bleiröhren, Verbindungsstücke, Wasserleitungs-Artikel, Reservoirs, Krähne, Flügelpumpen.

Träger aller Normalprofile.

Bauschienen, Wellblech, Fenster.

Feldbahnschienen, Lowren und alle Ersatztheile.

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist. Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.